

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 16 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 16. Juli d. J. die im Präsidialbureau des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern in Erledigung gekommene Sektionsrathsstelle dem bisherigen Titular-Sektions-Rathe Gustav Buhl und die dadurch erledigte Hof- und Ministerial-Sekretärstelle dem Hof- und Ministerial-Konzipisten Maximilian Freiherrn v. Werner allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Justizministerium hat dem verfügbaren Nebenbürgischen Rathsssekretär und Staatsanwalts-Substituten Adolph Theophil Hadler zum Rathsssekretär und Staatsanwalt-Substituten bei dem Kreisgerichte zu Przemyśl ernannt.

Das k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Ignazio Cavaliere de Scarpa zum Präsidenten, und des Casimiro Gosulich zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Trieste bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Juli.

Die lange Session des Reichsrathes dürfte in Kürze geschlossen werden. Samstag den 2. oder höchstens Dienstag den 5. August wird, wie die „D. D. P.“ sagt, wahrscheinlich die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses stattfinden, bis dahin hofft man mit dem Budget für 1862 fertig zu sein. Dann soll eine sechs-wöchentliche Unterbrechung der Plenarsitzungen eintreten. Im Herrenhause findet die nächste Plenarsitzung am nächsten Mittwoch (6. August) Statt, und man meint, wenn das Herrenhaus seine Budgetberatung in gleicher Methode wie bisher fortsetzt, werde es mit dem Budget für 1862 gerade in dem Momente fertig werden, wo das Abgeordnetenhaus das Budget für 1863 abschließen wird.

Die Wahl, welche das Abgeordnetenhaus für den neuen Finanzausschuß getroffen hat, ist in Bezug auf das Schicksal der Bankfrage sehr bedeutsam. Es wurden nämlich die zwei entschiedensten Gegner des Bankprojektes, die Abgeordneten Kinsky und Skene, nicht in den neuen Ausschuß gewählt. Die Majorität hat damit sichtlich zu erkennen gegeben, daß sie weder die Bankfrage auf die nächste Session verschieben, noch das Bankprojekt durch unausführbare Veränderungen unmöglich machen wolle. Die Majorität scheint von der Erkenntniß durchdrungen, daß das Band Resultate sehen will, und daß es in seiner praktischen Anschauungsweise sich von der Ansicht Derjenigen löst, welche im Streben nach dem Besten das Gute nicht aufkommen lassen. Die „D. D. P.“ bedauert, daß Herr Skene nicht wieder gewählt wurde, er habe das durch den Eifer und Ernst, mit welchem er sich den Arbeiten unterzog, verdient.

Die beiden großen liberalen Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses, linkes Zentrum und Fortschrittspartei, scheinen bezüglich der Militärfrage sich baldig geeinigt zu haben, daß ohne eine gesetzliche Vorlage der Regierung, die eine Unterhandlung zu lassen könnte, das Extra-Ordinarium für die Armee-Reorganisation, weil auf einer verfassungswidrigen Abänderung des Gesetzes von 1814 über die Landwehr beruhend, nicht bewilligt werden dürfe.

Die telegraphisch angekündigte Note der „Türiner Zeitung“, welche die Gerüchte von Garibaldi'schen Expeditionen nach der römischen und toscanischen Küste dementiren sollte, lautet wörtlich:

„Man hat in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte von heimlichen Expeditionen, von drohenden Landungen längs der toscanischen und päpstlichen Küste und endlich auch von einer Demonstration verbreitet, die in Neapel stattgehabt haben soll. Zur Beruhigung Derjenigen, die durch solche Meldungen irregeführt werden könnten, halten wir es für angezeigt, zur Kenntniß zu bringen, daß sie jeder Begründung ermangeln und gänzlich unwahr sind.“

In offenem Widerspruche mit dieser Note steht eine Mittheilung der halbamtlichen „Patrie“. Das französische Blatt schreibt:

„Mehrere Blätter bezweifeln die von uns bezüglich der von Garibaldi projektirten Bewegung gebrachte Nachricht; man sagt uns ganz ernstlich, die Nichtausführung seiner Pläne sei ein Beweis, daß sie nie existirt hätten. Andere beschuldigen uns, die Landung Garibaldi's gemeinlich zu haben und triumphiren über das Schweigen des Telegraphen. Diese Letzteren ersuchen uns dringend, uns doch erst lesen zu wollen, bevor sie uns antworten. Wir haben gesagt, daß Garibaldi die Ausführung einer Landung beschlossen habe; damit ist offenbar nicht gesagt, daß die Sache auch geschehen sei. Was nun die Projekte selbst betrifft, so ist es unmöglich, sie zu läugnen, nachdem das Turiner Kabinet die französische Regierung davon unterrichten zu müssen glaubte, und nachdem in Folge dieser Mittheilung Kriegsschiffe unter dem Befehle des Kapitäns Pothuan an die römische Küste entsendet wurden, um jedem Versuch der Aktionspartei zuvorzukommen.“

Oesterreichs Antwort an Preußen.

Die Depesche, mit welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herr Graf Rechberg die preussische Rückantwort auf die österreichischen Anträge wegen der Zolleinigung beantwortete, trägt das Datum des 26. Juli und ist in folgender Weise an den Herrn Grafen Karolyi in Berlin enthalten:

Abschrift einer Weisung an Grafen Karolyi in Berlin, ddo. Wien, 26. Juli 1862.

Freiherr v. Werther hat mir Mittheilung gemacht von der Antwort seiner Regierung auf unsern Antrag, Unterhandlungen wegen Abschlußes eines deutsch-österreichischen Zolleinigung begründenden Präliminar-Vertrages zu eröffnen. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz hiebei eine Abschrift dieser Rückantwort zu übersenden.

Daß uns die Befriedigung nicht gewährt sein werde, Preußen zu der beantragten hochwichtigen Maßregel entgegenkommend die Hand bieten zu sehen, darauf hat Herr Graf von Bernstorff Ew. Excellenz bereits vorbereitet. Indessen haben wir nunmehr die Gründe vor Augen, welche die königl. Regierung unserm Anerbieten entgegenhält, und wenn wir diesen Gründen einen peremptorischen Charakter nicht beilegen zu können glauben, so wird es uns nicht versagt sein, die Hoffnung auf eine in so hohem Grade erstrebenswerthe Errungenschaft, wie es die Zoll- und Handelsvereinigung des gesammten Deutschlands ist, auch jetzt noch unverwandelt festzuhalten.

Prüfen wir die Einwendungen Preußens; sie sind von doppelter Natur.

Am ersten Stelle beruft die königliche Regierung sich darauf, daß sie sich nicht für berechtigt halten könne, von ihrem gegenüber Frankreich verpfändeten Worte einseitig wieder abzugehen.

Die Gültigkeit dieses ersten Einwurfs, wir vermögen sie auf unserm Standpunkte aus mehr als einem Grunde nicht anzuerkennen. Es ist wahr, Preußen hat mit Frankreich unterhandelt; es hat das Protokoll vom 29. März paraphirt; unsere Vor-

schläge — so sagt es uns — können es nicht von der hiedurch eingegangenen Verbindlichkeit befreien. Aber wir antworten, daß diese Verbindlichkeit den ältern Verpflichtungen Preußens, auf welche wir uns berufen, rechtlich keinen Eintrag thun konnte. Geben wir indessen für einen Augenblick über diese Seite der Frage hinweg. Betrachten wir an dieser Stelle den Stand des Geschäftes nach Preußens eigenen Erklärungen. Wir glauben dabei nichts für unsere Sache zu verlieren. Graf Bernstorff selbst hat hervorgehoben, daß jenes der französischen Regierung gegebene Wort an eine Suspensionsbedingung geknüpft sei. Nicht individuell in seiner Eigenschaft als europäische Macht, sondern im Namen und Auftrage des deutschen Zollvereins hat Preußen die Unterhandlung mit Frankreich gepflogen. Eben deshalb hat sich die königl. Regierung, was wir mit ganz Deutschland ihr danken, nur unter der Bedingung der Zustimmung ihrer Vollmachtgeber an die zu Berlin paraphirten Verträge gebunden. Wird nun aber diese Bedingung sich erfüllen?

Allerdings haben mehrere Regierungen des Zollvereins, Sachsen unter ihnen, den Vereinbarungen vom 29. März ihre eventuelle Genehmigung ertheilt. In den sächsischen Kammern sind die entgegenstehenden Bedenken zurückgedrängt worden. Preußens eigene Landesvertretung ist soeben, von der Regierung dringend hiezu aufgefordert, diesem Beispiele durch ihren Auspruch gefolgt. Aber es ist andererseits notorisch, daß in dem weitaus größeren Theile des nicht-preussischen Zollvereinsgebietes bei den Regierungen, wie bei den Bevölkerungen, eine entschiedene Abneigung gegen jene Vereinbarungen herrscht, eine Abneigung, welche, abgesehen von ihren politischen Ursachen, in den gerechtesten Besorgnissen für Deutschlands industrielle Entwicklung ihren Grund hat. Wenn aber nicht der Zollverein in seiner Gesamtheit den Vertrag mit Frankreich annimmt, dann ist nicht nur die königl. sächsische Regierung, ihrer ansehnlichen Erklärung zufolge, wieder vollkommen frei in ihren Entschliessungen, sondern auch für Preußen selbst werden dann die Berliner Verabredungen, weil nicht vom gesammten Zollverein genehmigt, ihre bindende Wirkung gegenüber Frankreich verlieren haben. Gerade diesen Fall setzt aber unser Antrag voraus, und das Kabinet von Berlin wird sich daher kaum verhehlen wollen, daß jeder Tag eine Lage herbeiführen kann, in welcher unsere Voraussetzung verwirklicht, der Einwand dagegen, daß Preußen nicht mehr die Freiheit habe, mit uns zu unterhandeln, durch die Entwicklung der Verhältnisse überholt sein wird.

Wir gehen noch weiter. Ohne Zweifel weiß die Regierung Frankreichs sich von den angegebenen Umständen vollständig Rechenschaft zu geben. Es ist ihr sicher nicht entgangen, daß das Uebereinkommen, welches sie mit Preußen getroffen, bei andern deutschen Regierungen die ernstlichsten Bedenken wachgerufen hat. Auch der Umstand kann ihr nicht unbekannt geblieben sein, daß gerade die Nichtberücksichtigung des bestehenden Vertrags-Verhältnisses zwischen Oesterreich und dem Zollvereine eines der gewichtigsten dieser Bedenken bildet. Aus den Vorschlägen, die wir unsererseits an den Zollverein richten, wird sie sich endlich überzeugt haben, daß wir, die Wahrung unserer eigenen Interessen und vertragmäßigen Rechte vorausgesetzt, vollkommen bereit sind, gemeinschaftlich mit Preußen und den übrigen deutschen Regierungen die kommerziellen Beziehungen zwischen Frankreich einerseits und dem weiten Gesamtgebiete des Zollvereins und Oesterreichs andererseits auf freisinnigen Grundlagen zu ordnen.

Wird nicht Frankreich unter diesen Umständen sich sagen, daß es, festhaltend an den Vereinbarungen vom 29. März, den Zollverein sich nicht eröffnen, einwilligend in die Unterhandlung zwischen die-

sein und Oesterreich, die Aussicht auf Erleichterungen des Verkehrs mit beiden großen Körpern gewinnen werde? Und wird Preußen, selbst während es sich noch gegenüber Frankreich für gebunden hält, in Paris unübersteiglichen Schwierigkeiten begegnen, wenn es Angesichts dieser Sachlage dort den Wunsch äußert, vorerst mit Oesterreich in Unterhandlung über dessen in der Mitte liegende Vorschläge einzutreten?

Wir glauben hiermit diesen ersten Punkt hinreichend beleuchtet zu haben; wir geben zu Preußens zweiter Einrede gegen unsern Antrag über.

Graf Bernstorff erklärt, es liege den Zugeständnissen Preußens an Frankreich ein unabwiesliches Bedürfnis innerer Reform zu Grunde — der bisherige Tarif des Zollvereins habe sich überlebt — Preußen werde sich in keinem Falle über die mit dem 31. Dezember 1865 ablaufende Vereinsperiode hinaus an denselben binden. Gerade diesen Tarif aber wolle Oesterreich als Grundlage des neuen Vertragsverhältnisses annehmen. Allerdings behalte es eine Revision des bestehenden Vereins-Zolltarifes vor, aber der Erfolg derselben hänge von der Zustimmung jedes einzelnen Vereinsgenossen, auch Oesterreichs, ab, und über die Ziele dieser Revision bestünde sich Preußen nicht im Einklange mit Oesterreich, nachdem Letzteres erklärt habe, daß es im Interesse seiner Industrie die große Mehrzahl der zwischen Preußen und Frankreich verabredeten Zollsätze für sich nicht anzunehmen vermöge. Preußen müsse sich daher die Freiheit seiner Entschliessung wahren, es würde auf unsern Vorschlag selbst dann sich nicht einlassen können, wenn niemals zwischen ihm und Frankreich Unterhandlungen stattgefunden hätten.

Gegenüber diesen Aufstellungen werden wir aber fragen dürfen, ob nicht Preußen, wollte es diese Sätze in ihrer ganzen Schroffheit festhalten, eben so gewiß die Fortdauer des Zollvereins als die Zolleinigung mit Oesterreich schlechthin unmöglich machen würde? Daß die Tarifrevision, die wir beantragen, der Richtung auf Verkehrserleichterung folgen, daß sie sich nicht karg in den engen Schranken bewegen werde, dafür bürgt unser ganzes Verfahren; wir glauben, unsere Zugeständnisse werden dieselbe Gränze erreichen, die auch viele der seitherigen Genossen des Zollvereins nicht werden überschreiten wollen. Unser Anschluß, wir dürfen Dies mit vollem Grunde aussprechen, wird die Reform der Handelspolitik des Zollvereins nicht hemmen, sondern fördern. Freilich wenn die Regierung Preußens der Meinung ist, daß sie auf die Wünsche und Bedürfnisse der Theilnehmer am gegenwärtigen Zollvereine so wenig, wie auf die unsrigen Rücksicht zu nehmen habe, dann allerdings wird sie nur folgerichtig handeln, wenn sie sich vom 1. Jänner 1866 an auf jene Freiheit der Entschliessung zurückzieht, auf welche sie im Zollvereine verzichtet hat, und in jedem künftigen ähnlichen Vereine würde verzichten müssen. Dann aber wird sie zugleich ihre Wahl zwischen ihrer Autonomie und der Fortdauer des Zollvereins getroffen haben, — die eine scheint uns die andere auszuschließen. Uns aber sei es so lange als möglich erlaubt, an diese äußerste Wendung nicht zu glauben. Wie könnte für Preußen der mit Frankreich — nicht ohne Zögern — verabredete Tarif so rasch ein noli me tangere geworden sein? Wie könnte es in Preußens wahrem Interesse liegen, an die Annahme oder Nichtannahme dieses nämlich Tarifs die Existenzfrage des Zollvereins zu knüpfen? Wie sollte endlich die preussische Industrie, selbst zugegeben, daß sie in der Konkurrenz mit den übermächtigen westlichen Nachbarn keines künstlichen Schutzes mehr bedürfte, in der schrankenlosen Eröffnung des österreichischen Marktes nicht eine mehr als hinreichende Entschädigung finden für die etwaigen Nachteile, welche mit Aenderungen jenes Tarifs, wie Oesterreich und der deutsche Süden sie wünschen müssen, möglicherweise für sie verbunden sein könnten? Wir glauben, was diesen letzten Theil der Frage betrifft, einen bemerkenswerthen Unterschied in den Argumenten des Hrn. Grafen v. Bernstorff und den unsrigen hervorheben zu müssen. Der preussische Minister nimmt als erwiesen an, daß ein Eingehen auf die Sätze des preussisch-französischen Tarifs die Interessen Oesterreichs schädigen würde und er schafft sich gerade aus dieser Thatsache einen Grund, im voraus jede Unterhandlung mit uns abzulehnen, in welcher Preußen nicht diese für uns nachtheilige Grundlage festhalten könnte. Wir an unserm Theile wünschen mit mehr Wohlwollen für die verbündete Macht diese Unterhandlung angeknüpft zu sehen, denn unsere Anträge ruhen auf der Basis natürlicher Entwicklung und gemeinsamer Pflege der gesamtdeutschen Industrie- und Handelsinteressen, und bis jetzt wenigstens hat uns das Berliner Kabinet nicht zu überzeugen vermocht, daß die Eventualitäten, die der Vertrag mit Frankreich dem preussischen Staate und Volke eröffnet, dem wahren Wohle und Gedeihen Preußens besser als unsere Anträge entsprechen.

Wir könnten hiermit unsere Antwort auf die Erklärungen der königlich preussischen Regierung vom 20.

d. M. schließen. Allein es bleibt uns noch übrig, einen weiter entscheidenden Grund für unser Verlangen, daß über unseren Vertragsentwurf verhandelt werde, anzuführen. Gestützt auf den Art. 25 des Handels- und Zollvertrags vom 19. Februar 1853 glauben wir die Eröffnung von Unterhandlungen über unser Anerbieten nicht bloß aus Zweckmäßigkeitsrücksichten, sondern auch, wie hiermit geschieht, als ein uns zustehendes Recht in Anspruch nehmen zu können. Es sollten nach diesem Artikel im Jahre 1860 Kommissarien der kontrahirenden Staaten zusammentreten, um über die Zolleinigung zwischen beiden Theilen oder falls eine solche Einigung noch nicht zu Stande gebracht werden könnte, über weitere Verkehrserleichterungen und mögliche Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Zolltarife zu unterhandeln. Diese kommissarischen Unterhandlungen sind seither aufgeschoben worden, aber die Verpflichtung, die Hand zu denselben zu bieten, dauert fort, Oesterreich hat nunmehr als Grundlage für die Vollziehung dieses Vertragsartikels ein bestimmtes und bis ins Einzelne ausgebildetes Programm der Zolleinigung vorgelegt, — die kaiserliche Regierung glaubt nicht, daß der Zollverein, Preußen an der Spitze, es ihr mit Recht verweigern könne und dürfe, auf die gemeinsame Berathung ihres Vorschlages einzugehen.

Die vorstehenden Bemerkungen wollen Ew. Excellenz dem Grafen v. Bernstorff zur Kenntniß bringen und seiner ernstlichsten Erwägung anempfehlen, auch dem Hrn. Minister zu diesem Zwecke eine Abschrift des gegenwärtigen Erlasses zur Verfügung stellen. Empfangen, 2c.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 29. Juli.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 35 Minuten.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasser, Plener.

Nachdem der Schriftführer Zeleny das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen, bemerkt der

Präsident: Ehe ich weitere Fragen an das Haus richte, habe ich zu bemerken, daß der §. 26 unserer Geschäftsordnung die Aufnahme von Protesten in das Hauptprotokoll nicht gestattet; denn nach diesem Paragraphen haben bloß Anträge und Beschlüsse in das Protokoll zu kommen. Proteste sind aber weder Anträge noch Beschlüsse. Ich werde also die Verfügung treffen, daß die vom Herrn Schriftführer ins Protokoll eingefügten Proteste der Herren Grocholski und Grünwald aus dem Protokolle gestrichen werden. Nach geschehener Rectifizierung werde ich in der nächsten Sitzung dieses Protokoll dem Hause noch ein Mal verlesen lassen. Im Uebrigen erscheint das Protokoll, da keine Einwendungen erhoben werden, als genehmigt.

Liebieg und Frhr. v. Burger erhalten einen vierwöchentlichen Urlaub.

Hopfen ist durch Unwohlsein verhindert, der heutigen Sitzung beizuwohnen.

Der Präsident theilt das Resultat des Krutinums bei der vorgenommenen Wahl der Mitglieder des Finanzausschusses für das Budget des Jahres 1863 mit.

Abgegeben wurden 126 Stimmzetteln; absolute Majorität sind 64 Stimmen; gewählt wurden: Litwinowicz (122), Giskra (121), Hasner (120), Herbst (119), Winterstein (115), Linti (114), Bachofen (110), Taschek (108), Lohninger (108), Krasa (105), Biser (104), Hopfen (104), Stamm (90), Schindler (86), Brinz (83), Schlegel (73), Eißelsberg (68), Demel (68), Szabel (68), v. Tschabuschnigg (67), Hartig (67) und Belcredi (65) Stimmen.

Die nächstmeisten Stimmen erhielten v. Wenisch, Capenna, Mühlfeld, Rinsky, Skene, Steffens, Brinz, Ryger, Loman, Haan, Vanderstraß.

Da also nur 22 Mitglieder die absolute Majorität erhielten, wird zur Wahl von noch zwei Mitgliedern geschritten.

Das Erforderniß für Münz- und Wechselverluste wird ohne Debatte bewilligt; eben so werden die Anträge des Ausschusses zur Position: Aerarialfabriken nach kurzer Diskussion angenommen.

Zur Abtheilung: Salzgefälle tragen Rosthorn und Stamm mehrfache Beschwerden vor. Ersterer stellt den Antrag, daß für Verwerthung der unbenützt abfließenden Salzsole und Mutterlauge bei den kais. Salinen Sorge getragen, und statt des theuren Brennholzes mineralisches Brennmaterial verwendet werde; Letzterer will der Erwägung der Regierung empfohlen wissen, ob nicht das Salzmonopol aufgehoben, und eine Konsumsteuer in Form einer Personal- und Viehstandsteuer an seine Stelle zu setzen sei.

Dieser Antrag bleibt zu Gunsten des Ausschusses in der Minorität, dagegen wird der Antrag Rosthorn's angenommen.

Die Debatte über diesen Gegenstand soll morgen fortgesetzt werden.

Vizepräsident Ritter v. Hasner, der das Präsidium übernommen hatte, verkündet das Resultat der Nachwahl in den Finanzausschuß. Es wurden gewählt: Dr. Capenna und v. Wenisch.

Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr 30 Min.

Oesterreich.

Laibach. Den am Schlusse des Schuljahres ausgegebenen gedruckten Berichten über die einzelnen Lehranstalten entnehmen wir folgende Daten von allgemeinem Interesse. Wir beginnen heute mit dem k. k. Obergymnasium. Der Jahresbericht desselben enthält zuerst eine deutsche wissenschaftliche Abhandlung, von Dr. M. Wretschko, betitelt: „Zur Entwicklungs-geschichte des Laubblattes“, dann einen slovenischen Aufsatz, von M. Wurner: „Nekaj o loči“ (über den Hagel), woran sich dann die Schulnachrichten reihen. Aus diesen erfahren wir, daß die Lehranstalt von 648 öffentlichen Schülern und 25 Privatisten besucht war. (Eingetreten waren 688 öffentliche Schüler und 30 Privatisten.) Es ergibt sich daher eine Abnahme von 18 gegen das vorige Schuljahr. Den Unterricht ertheilten 13 Lehrer und 5 Supplenten, ein Lehrer, Dr. Meßmer war für 1862 wegen Krankheit beurlaubt. An Stipendien wurden, inklusive der Freiberr v. Codelli- und Engelmann'schen Stiftung von 44 fl. 10 kr., im Ganzen 5770 fl. 74½ kr. an 92 Stiftingskinder vertheilt. Das „Collegium Moysianum“ zählte 57 Zöglinge, welche das k. k. Gymnasium besuchten. Der Unterstützungs-fond bezifferte sich am Schlusse des Schuljahres mit 1394 fl. 52 kr. Arme gestiftete Schüler genossen auch in dem verflossenen Jahre eine edelmüthige, reichliche Unterstützung, sowohl bei Privaten, als auch im Diözesan-Priesterhause und in den Konventen der P. P. Franziskaner und W. W. B. B. Ursulinerinnen. An Schulgeld wurden 4334 fl. 40 kr. erhoben, im ersten Semester waren 330, im zweiten 365 Schüler davon befreit. Die Gymnasial-Bibliothek erhielt im Laufe des Schuljahres einen Zuwachs von 204 Werken. Von 31 Abiturienten des Schuljahres 1861 entsprachen 9 mit Auszeichnung.

Folgende Schüler erhielten Prämien: In der VIII. Klasse: Umeß Anton aus Savenstein, Jaklić Josef aus Laibach, Jakel Gregor aus Lengenfeld; in der VII. Klasse: Stepihar Johann aus Olszof, Gerčar Johann aus Egg ob Podpetšč, Levičnik Albert aus Kolbnitz in Kärnten; in der VI. Klasse: Tomšić Franz aus Altenmarkt, Prettnier August aus Laibach, Stare Ferdinand aus Mannsburg; in der V. Klasse: Jargar Matthäus aus Metede, Celestin Franz aus Bače, Vilhar Alfons aus Senožeče; in der IV. a. Klasse: Mijač Jakob aus Glödnig, Jamnik Thomas aus Godešič, Brule Franz aus Hrusica; in der IV. b. Klasse: Habjan Peter aus Sapotnica, Gaber Stephan aus Zayer; in der III. a. Klasse: Truxa Karl Maria von Brunn, Dolinar Anton von Lucne bei Pölland, Tancar Johann von Altöblitz bei Pölland; in der III. b. Klasse: Rošmel Franz aus Eismern; in der II. a. Klasse: Keržić Anton aus Rakitna, Ružel Anton aus Jezica; in der II. b. Klasse: Rozman Georg von Glödnig, Snideršič Jakob von Kal; in der I. a. Klasse: Raf Valentin aus Moravisch, Putro Karl aus Jorja, und in der I. b. Klasse: Jeglić Anton aus Vigam, Mayr Johann aus Krainburg, Resmann Johann aus Ober-Ottol.

Der Jahresbericht der k. k. selbstständigen Unter-Realsschule bringt aus der Feder des früheren provisorischen Direktors Herrn M. Peternele eine größere naturwissenschaftliche Arbeit in slovenischer Sprache unter dem Titel: „Imena, znanja in lastnosti kemiških pervin“ (Namen, Zeichen und Eigenschaften der chemischen Elemente). — Den hierauf mitgetheilten Schulnachrichten entnehmen wir folgende Angaben: Der Lehrkörper bestand im abgelaufenen Schuljahre aus 5 wirklichen, 1 supplirenden und 1 Nebenlehrer. Die Schülerzahl war 124, also 3 mehr als im vorigen Jahre, und zwar der Nationalität nach 71 Slovenen, 46 Deutsche und 7 Italiener.

Folgende Schüler erhielten Prämien:

In der I. Klasse: Lercher Emil aus Laibach, Šopšič Josef aus Mörtling in Krain, Trenk Alexander aus Draskovič in Krain; in der II. Klasse: Perissini Josef aus Trieste, Baumgartner Adolf aus Laibach; in der III. Klasse: Muck Josef aus Pettau, Dolinar Joh. aus Neumarkt, Haas Karl aus Raab.

Die Zahl der für den Besuch der Sonntags-Schule eingeschriebenen Schüler betrug 10 Gesellen und 113 Lehrlinge.

Wien, 30. Juli. Die gemischte Kommission, welche aus je sechs Mitgliedern der beiden Häuser des Reichsrathes zur Vereinbarung der divergirenden Anschauungen in Betreff des Preßgesetzes und der Strafgesetznovelle gewählt wurde, ist heute zusam-

mengetreten und hat ihre erste Besprechung gehalten. Zum Leiter der Versammlung wurde einstimmig der Fürst Karl Auerberg, zum Schriftführer und Berichterstatter für das Herrenhaus Freiherr v. Lichtenfels gewählt. Für das Abgeordnetenhaus fungirt als solcher Prof. Herbst. Man ging sogleich auf den eigentlichen Stein des Anstoßes — den Artikel 5 der Strafgesetznovelle — ein, schlug mannigfache Fassungen desselben vor und proponirte Abänderungen. Konnte sich jedoch über keine von ihnen einigen, da die Mitglieder der beiden Häuser an ihren prinzipiellen Auffassungen festhielten. Zu einer Abstimmung ist es jedoch noch nicht gekommen, vielmehr wurde über Antrag des Herrn Präsidenten Dr. Hein eine zweite Zusammenkunft für morgen beschloffen, in welcher zunächst über den Artikel 5 der Strafgesetznovelle und somit auch über die Aussichten auf eine Verständigung abgestimmt werden wird.

Italienische Staaten.

Die „Italie“ meldet nach einer Depesche, daß am 26. d. M. 2 Uhr Nachmittags das Pulver-Magazin des alten Molo zu Genua in die Luft geflogen ist.

Das „Diritto“, von welchem man glaubt, es sei das Organ Garibaldi's, bringt die Nachricht, daß der General in Malta in effigie verbrannt worden ist.

Tagesbericht.

Laibach, 1. August.

Se. Durchlaucht der Herr Präsident des Herrenhauses, Fürst Karl Wilhelm Auerberg Herzog von Gottschee, hat unsern Historiographen Herrn P. v. Radics mit der Erforschung des Gottscheer-Landes beauftragt.

Bei dem in Angriff genommenen Umbau des Zallen'schen Hauses in der Wienerstraße sollen in geringer Tiefe fünf menschliche Skelette gefunden worden sein.

Bei Grundlegung eines Baues vor der Wiener-Linie ward ein, wahrscheinlich aus der Römerzeit herrührender, roh behauener Sarg ohne Inschrift, in dem sich noch Knochenreste vorfinden, gefunden.

z. Vorgestern ist der zwischen Hrafnik (Gewerkschaft in Steiermark) und der Staatsbahn verkehrende Privat-Eisenbahnzug auf dem Damm in der Nähe der Brücke durch Entgleisen verunglückt, wobei der Feiger todt blieb, der Maschinenführer aber so schwere Verletzungen erlitt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Wien, 31. Juli.

Se. Maj. der Kaiser hat sich vorgestern Nachmittags von Wien nach Laxenburg und sodann in Begleitung mehrerer Adjutanten in das Lager bei Wimpasing begeben.

Gestern Mittag brach im Mollershofe in der inneren Stadt Feuer aus. Die Löschmannschaft war bald nach dem ersten Feuerzeichen am Platze angelangt, das Feuer jedoch griff so rasch um sich, daß schon um halb 2 Uhr der ganze Dachstuhl des großen Gebäudes in hellen Flammen stand. Die Gefahr war für den der Brandstätte gegenüber liegenden Schottenhof und die angrenzenden Gebäude sehr groß. Es ging demnach das Bemühen der Löschmannschaft vorzugsweise dahin, das Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Der Schaden, den dieser Brand dem Stifte Möll zugefügt, dürfte bedeutend sein. Seine Majestät der Kaiser und Herr Erzherzog Rainer erschienen um 2 Uhr an der Brandstätte; auch die Herren Minister v. Schmerling und v. Lasser fanden sich daselbst ein.

In dem Laboratorium Nr. 4 auf der Semmeringer Haide hat am 30. d. M. Nachts um 1½ Uhr eine Explosion stattgefunden. In dem Laboratorium waren 80 Zentner für die Laboranten apretirten Pulvers vorhanden. Vor dem Magazine stand eine Schildwache. Wie sich das Pulver entzündete, ist nicht bekannt. Man vermuthet, daß die Schildwache vielleicht Tabak rauchte, oder daß schon am Tage vor dem Unglücksfalle ein Tabakfeuersfunken im Laboratorium zurückgeblieben ist. Der Boden, wo das Laboratorium stand, ist kahl, keine Spur des Gebäudes ist vorhanden. Auch die Schildwache ist ein Opfer der Explosion geworden, wenigstens wird dieselbe vermißt. Rings herum um das in die Luft geflogene Laboratorium befinden sich Pulvermagazine und wieder Laboratorien, so daß es ein Glück zu nennen ist, daß nicht größeres Unglück eintrat. Die Detonation war außerordentlich stark. In Semmering zitterte der Erdboden und viele Hunderte von Häusern sind zersplittert. Von der Ferne gesehen, gab die Explosion einen wundervollen Anblick; es war, als ob sich ein feuriger Thurm in die Höhe gehoben hätte und konnte man den feurigen Licht-

schein etwa eine halbe Viertelstunde lang gleichsam in der Luft schwebend wahrnehmen.

Bei der vertraulichen Sitzung, welche gestern das Abgeordnetenhaus hielt, wurde beschloffen, daß Samstag die letzte Sitzung sein, und das Haus so wie der Ausschuss am 15. September zusammenzutreten sollen.

Mehrere Obergespanne und sonstige Autoritäten in Kroatien und Slavonien, darunter der Obergespan Kuschewitz, wurden durch den Herrn Hofkanzler Mozuranc zu einer Besprechung nach Wien geladen. Es handelt sich, dem Vernehmen nach, um Vorarbeiten wegen Einberufung des kroatisch-slavonischen Landtages. Die Einberufung soll auf Grund von Neuwahlen erfolgen.

Morgen, den 1. August, beginnt hier der allgemeine österreichische Buchhändler-Kongress. Es haben sich dazu etwa 60 Buchhändler aus den Provinzen darunter die ersten Firmen des Kaiserreichs gemeldet.

Wie aus Prag geschrieben wird, hat das Oberlandesgericht das von der ersten Instanz wider Dr. Gregor, den Redakteur der „Nar. Listy“, in dem bekannten Preßprozeß geschöpfte Urtheil dahin verschärft, daß Dr. Gregor, gegen den das Urtheil erster Instanz auf 4 Monate Kerker und 1000 fl. Kautionverlust lautete, zu 10monatlichem Kerker und 3000 fl. Kautionverlust verurtheilt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Der „E. f. U.“ meldet: Die vor einiger Zeit von der h. Statthalterei dem hiesigen l. l. Bezirksamte zur Unterbringung zugewiesenen neapolitanischen Flüchtlinge, welche bei dem Bau der Kärntner-Eisenbahn entsprechend placirt waren, mußten, da selbe arbeitscheue und sehr zu Erzeßten geneigte Leute waren, bis zur weiteren Bestimmung nach Corsu in Schub gesetzt werden.

Gleichzeitig mit dem Frankfurter Schützenfest wurde in der Schweiz ein nationales Fest, nämlich das eidgenössische Sängersfest in Chur gefeiert, das am 20. durch eine Rede des Festpräsidenten, Nationalrath Gaudenz von Salis, eröffnet wurde, in welcher der Redner auf das Frankfurter Fest hinwies und dasselbe als den „Anfang eines Völkerfrühlings“ bezeichnete. Von den eingeladenen auswärtigen Sängervereinen waren einzelne, wie z. B. die Innsbrucker Liedertafel, durch das deutsche Schützenfest vom Erscheinen abgehalten; andere, wie die Nürnberger und die Schweizer aus Paris, fanden sich unter langanhaltendem Jubel bei dem eidgenössischen Feste ein. Im Kunstgesang fiel der erste gekrönte Preis an Bern und Basel, im Volksgefang an den „Liedertanz“ von Burgdorf. Ein Telegramm über den Verlauf des Festes, von welchem — in Parenthese gesagt — auch die Italiener keineswegs ausgeschlossen waren, schließt mit der charakteristischen Mittheilung: „Angenehme Harmonie der Nationalitäten.“

Als die von Frankfurt zurückkehrenden Tiroler Schützen am 23. d. M. nach Nürnberg kamen, ereignete sich dort ein interessantes Intermezzo: Dem Waggon entstieg auch ein alter Tiroler in der Tracht des Pustertals; ein durchwettertes joviales Gesicht mit eisengrauem dichten Lockenhaar und Bart; ein straffer Mann, kein Greis; noch prall schlossen die kurzen Ledernen um die Beine, das nackte Antlitz war rund und die Wade derb muskulös; sein Adersblick richtete sich auf die Menge und begegnete dem ebenso durchdringenden eines freundlich behäbigen Greises mit Silberhaaren. „Hast, bi Gott, ein Jägeraug!“ sprach der Tiroler ihn an, „warum warst nit mit in Frankfurt? du schießt gewiß auch gut!“ — „O ja, Anno Neun aber noch besser, da habe ich von euch Manchen weggepfiffert.“ — „Woas? du? Warst nit unter den Blauen? Na, haben euch tüchtig zammengebucht!“ — „Das ist nit unwahr; an einem Tag aber net, da schossen wir ihrer drei sieben von euch zammen und doch standet ihr oben und wir unten. Ich war einer von den Dreien.“ — „Wo ist das gewesen, Brüderle?“ fragte der Tiroler sichtbar gespannt. — „Bei Windisch-Matrei; ich schoß den Gastwirth.“ — „Lothgeschossen hast du ihn aber nit, Brüderle; schau her, ich bin's noch!“ — Und er zeigte die Narbe an Hals und Schulter und dann schüttelten sich die alten Knaben herzlich lachend die Hände; der Tiroler küßte den Blauen und der Blaue

den Tiroler, und Arm in Arm besahen sie sich die Lorenzkirche und tranken schwägend manche halbe Anton Köll, Gastwirth und Bauer, sagte beim Abschiede zum jetzt im Hospital versorgten Schneidermeister Zieger: „Hast Recht, Brüderle; kommen wohl nit wieder zammen, so aber wie Anno damals gewiß nit; wußtens da nit anders, warst neunzehn und ich einundzwanzig; aber wenn ich auch nochmals wieder so jung wär, ich zerbräch den Stutzen, sollt ich auf einen deutschen Bruder schießen, das thu ich nimmer; das hab ich in Frankfurt gelernt; o was prächtige Leute da waren! Ich alter Schulbub von vierundsechzig und hier meine beiden Nachbarn (Athletengestalten in der ersten Mannesblüthe) auch.“ Den Ehrenpreis hat der alte jugendliche Köll davongetragen.

Das Fest in Frankfurt ist zu Ende; bis jetzt wallfahrten aber noch die Frankfurter auf den Festplatz, und am Donnerstag fand noch ein Bankett Statt. Bei demselben brachte Dr. Karl Grün der „Berl. Allg. Ztg.“ für ihre verbissene Haltung ein dreifaches „Pfui Teufel“ aus, das sich, dem „F. Z.“ zufolge, energischer Unterstützung erfreute.

Herr Ch. Keyband hat der Akademie der Wissenschaften einige Mittheilungen über den Tod des bekannten Physikers Salomon de Caus gemacht, der neben Papin als der Erfinder der ersten Dampfmaschine angesehen wird. Nach einem in neuerer Zeit als unecht angesehenen Briefe der Marion Delorme soll der berühmte Mann, fälschlich des Wahnsinns beschuldigt, in Bicêtre eingesperrt worden sein, wo er 1641 gestorben wäre. Ch. Keyband weist aus einem alten, beinahe unleserlichen Pergament, das er auf der Greffe von Paris gefunden, nach, daß wenigstens in Bezug auf das Datum die allgemeine Annahme unrichtig ist, wenn auch der Inhalt des Dokumentes nicht viel Tröstlicheres über das Ende des Unglücklichen andeutet. Es heißt nämlich in demselben: „Salomon de Caus, Ingenieur des Königs, wurde auf Dreifaltigkeits-Samstag 1626 unter Geleite von zwei Stadtwächtern begraben.“

Nachtrag.

Wien, 30. Juli. Einige Blätter berichten von einer Beschwerde, welche der Dichter Herwegh beim Bundesrathe der Schweiz über das Verbot Oesterreichs, dessen Staaten zu betreten, erhoben habe. So viel wir wissen, hatte sich allerdings eine Schwierigkeit bei Ertheilung des Passvisa ergeben. Herr Herwegh hat jedoch bald die Verständigung erhalten, daß der von ihm beabsichtigte Reise nach Karlsbad kein Hinderniß entgegenstehe, und wie wir glauben, ist er bereits in Karlsbad oder auf dem Wege dahin, so daß es durchaus nicht einer Intervention des Bundesrathes bedürfen wird. Uebrigens hat Herr Herwegh bekanntlich im vorigen Jahre längere Zeit in Wien verweilt. (Wr. Ztg.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 29. Juli. (Nachts.) Das Abgeordnetenhaus beschloß mit großer Majorität bei der Kontinuitätsfrage über die vom Herrenhause übergebenen Gesegentwürfe nicht zu berathen. Weiter beschloß das Abgeordnetenhaus die Preßfonds für 1862 um 16 000 Thaler zu kürzen und für 1863 die gänzliche Streichung derselben vorzubehalten.

Trebinje, 29. Juli. Diesen Morgen wurde die in Zubzi befindliche türkische Miliz von den Insurgenten angegriffen. Sämmtliche wehrfähige Einwohner von Trebinje eilten dahin. Der Kampf dauert bei lebhaftem Feuer fort.

New-York, 21. Juli. Es geht das Gerücht, die Konföderirten hätten sich 10 Meilen gegen Richmond zurückgezogen. Man versichert, ein gepanzertes Widderschiff der Konföderirten, welches unter dem Schutz der Batterien des Forts vor Anker liegt, richte unter der Bundesflotte bei Vicksburg beträchtlichen Schaden an.

Veracruz, 1. Juli. Der Gesundheitszustand der Flotte ist befriedigend. Der Bericht des General Lorencez über die Kämpfe vom 13. und 14. v. M. ist erschienen. Das Ergebniß des Kampfes war die Entfernung der mexikanischen Armee. Der Gesundheits- und moralische Zustand der Armee ist ein vollkommener.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. Juli	8 Uhr Morg.	326.95	+16.4 Gr.	Windstille	Sonnenschein	0.00
	2 „ Nachm.	325.72	+25.6 „	detto	detto	
	10 „ Abd.	325.81	+19.2 „	detto	sternhell	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsebericht. Wien, 30. Juli. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abtbl.) Die Stimmung anhaltend günstig, das Geschäft etwas lebhafter, die Kurse der meisten Schanzenpapiere etwas höher, nur 1860er-Lose und Bank-Aktien flauer. Von Industriepapieren süd-norddeutsche Verbindungsbahn-Aktien um circa 1 fl. besser bezahlt, im übrigen keine große Variation. Devisen hinlänglich vorhanden und ohne wesentliche Kursänderung. Geld ungerichtet des ultimo flüssig, erstes Papier 5 1/2 %.

Öffentliche Schuld.				Wald				Wald			
A. des Staates (für 100 fl.)				Wald				Wald			
In österr. Währung zu 5%	65.60	65.70		Ob. u. Dst. und Salz. zu 5%	86.50	87.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	227.50	227.50	
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	94.40	94.50		Böhmen	86.50	87.50		Galiz. m. 180 fl. (90% Einz.)	431.50	432.50	
ditto ohne Abschritt 1862	92.90	93.50		Steiermark	87.50	88.50		Öst. Den.-Dampfsch.-Ges.	228.50	230.50	
National-Anleihen mit				Nähren u. Schlesien	88.50	89.50		Österr. Lloyd in Triest	390.50	395.50	
Jänner-Coupons	82.30	82.40		Ungarn	72.50	73.50		Wiener Dampfsch.-Akt.-Ges.	398.50	401.50	
National-Anleihen mit				Em. Ban. Kro. u. Slav.	70.75	71.50		Böhm. Weibahn zu 200 fl.	156.75	157.50	
April-Coupons	82.50	82.60		Galizien	70.80	71.20		Triestbahn-Aktien 200 fl. G. M.	147.50	147.50	
Metalliques	71.15	71.25		Siebenb. u. Bukow.	70.50	70.50		m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.50	147.50	
ditto mit Mai-Coup.	71.25	71.35		Venetianisches Anl. 1859	96.50	96.50					
ditto	62.70	63.50									
mit Verlosung v. Jahre 1839	126.50	126.50		Aktien (pr. Stück).				Pfandbriefe (für 100 fl.)			
" " 1854	90.75	91.25		Nationalbank	800.50	801.50		Nationalbank v. 3. 1857 z. 5%	104.25	104.50	
" " 1860 zu	91.80	91.90		Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	216.10	216.20		Bank auf 10 " ditto	101.50	101.50	
zu 100 fl.	92.70	92.90		N. d. Gecom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	644.50	646.50		G. M. verlosbare	89.50	89.75	
Com. Renten, zu 42 L. austr.	17.50	17.50		R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G. M.	1976.50	1977.50		Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	85.30	85.50	
				Staats-Ges. z. 200 fl. G. M.	245.50	245.50					
				oder 500 fr.	245.50	245.50		Lose (per Stück.)			
				Rail. Kist.-Bahn zu 200 fl. G. M.	157.25	157.50		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	129.80	129.90	
				Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "	124.50	124.75		zu 100 fl. d. W.	95.50	95.50	
				ital. Ges. 200 fl. d. W. 500 fr.	284.50	285.50		Den.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. M.	95.50	95.50	
				m. 180 fl. (90%) Einzahlung	284.50	285.50		Stadlgem. Dfen " 40 " G. M.	95.50	95.50	
								Österr. " 40 " " "	95.50	95.50	
								Salm " 40 fl. d. W.	37.50	37.50	

Effekten- und Wechsel-Kurse			
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien			
Den 31. Juli 1862.			
Effekten.		Wechsel.	
5% Metalliques	71.15	Silber	123.35
5% Rat. Anl.	82.55	London	125.80
Bankaktien	800.	R. d. Dufaten	5.97
Kreditaktien	215.50		

Lottoziehungen vom 30. Juli.			
Wien:	81	78	66 61 33.
Graz:	64	60	38 10 13.

Fahrordnung			
der			
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft			
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.			
a) Züge zwischen Laibach und Wien.			
In der Richtung nach Wien.			
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 M.	u. Nachts	12 Uhr 57 M.
Steinbrunn	3 " 26 "	Früh	3 " 12 "
Gill	4 " 16 "	"	4 " 1 "
Pragerhof	5 " 54 "	"	5 " 39 "
Marburg	6 " 50 "	"	6 " 15 "
Graz	8 " 55 "	"	8 " 34 "
Bruck a. M.	10 " 42 "	"	10 " 23 "
Neustadt	Früh 3 " 34 "	Nachm.	3 " 34 "
Wien Ankunft	5 " 17 "	"	5 " 24 "
In der Richtung von Wien.			
Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M.	u. Abends	9 Uhr 30 M.
Neustadt	11 " 27 "	"	11 " 28 "
Bruck a. M.	4 " 38 "	Früh	4 " 23 "
Graz	6 " 31 "	"	6 " 16 "
Marburg	8 " 46 "	"	8 " 30 "
Pragerhof	9 " 22 "	"	9 " 6 "
Gill	11 " 1 " "	"	10 " 45 "
Steinbrunn	11 " 47 "	"	11 " 32 "
Laibach Ankunft Früh	2 " 1 "	Mittags	1 " 46 "
b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.			
Laibach Abfahrt Früh	2 U. 11 M.	Nachm.	2 U. 7 M.
Nabresina	4 " 38 "	"	4 " 34 "
Nabresina	7 " 32 "	"	7 " 29 "
Triest Ankunft	8 " 15 "	Abends	8 " 12 "
Nabresina Abf. Früh	7 " 55 "	"	9 " 50 "
Venedig Anf. Nachm.	3 " 6 "	Früh	4 " 30 "
In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.			
Venedig Abf. Abends	11 U. — M.	u. Vorm.	11 U. — M.
Nabresina Anst. Früh	6 " 26 "	Abds.	6 " 56 "
Triest Abfahrt	6 " 45 "	"	6 " 45 "
Nabresina	7 " 48 "	"	7 " 46 "
Nabresina	10 " 26 "	"	10 " 8 "
Laibach Anf. Mittags	12 " 49 "	Nachts	12 " 47 "
Der Güterzug Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von Wien nach Triest, und mittelst Personenzug Nr. 8 von Nabresina nach Venedig Verona und Peschiera ab. Die Abfahrt von			
Wien erfolgt Früh 6 U. 30 M.	Triest Abf. Früh	6 U. 30 M.	
Graz Mittag	12 " 31 "	Laibach	10 " 51 "
Gill Abends	3 " 39 "	Gill	1 " 6 "
Laibach	5 " 44 "	Graz	Abds. 4 " 13 "
Triest Anf. Abds.	9 " 59 "	Wien Anf.	9 " 54 "

Fremden-Anzeige.			
Den 30. Juli 1862.			
Dr. Ogrin, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Laas.			
Dr. Thalmeiner, k. k. Landes-Physiker, von Gurkfeld.			
Dr. Poplawsky, Rittersgutsbesitzer, von Lippely in Ostpreußen.			
Dr. Alexander, Kaufmann, von Monfalcone.			
Dr. Ritz, Kaufmann, von Triest.			
Dr. Fricel, Kaufmann, von Graz.			
Dr. Valle, Handelsmann, von Udine.			
Dr. Globoschnia, Bürgermeister, von Neumarkt.			
Dr. Baronin v. Schloßnigg, von Klagenfurt.			
Dr. Jugowiz, von Krainburg.			

3. 1424 (2) Nr. 923.
Kundmachung.
Vom k. k. Bezirksamte Kötschach, als Gericht, wird die am 14. d. M. von den Gläubigern der Konkurs-Masse des Dominik Moro, Krämers in Mauthen, beschlossene gerichtliche Versteigerung der zu dieser Masse gehörigen Ladenwaren, geistigen Getränke,

Fahrnisse, Zimmer-, Küchen- und Keller-Einrichtung nebst andern Mobilare, Kleidung und Pretiosen bewilligt, und in der Behausung des Mathias Kreigher in Mauthen am 11., 12., 13., 14. August d. J., und nöthigenfalls noch am 18. und 19. darauf, jedesmal Vormittags von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr Abends gegen Barzahlung vorgenommen werden.
Die Ladenwaren bestehen in verschiedenen Schnitt- und Droguerie-Waren, dann im Galanterie- und Nürnberger Spielwaren nebst verschiedenen Messing und Eisenwaren, im Schätzungswerthe von 1859 fl., das übrige Mobilare wurde auf 360 fl. bewerthet.
Kötschach am 16. Juli 1862.

3. 1469. (2) Nr. 11523.
Edikt.
Von dem k. k. del. Bezirksgerichte Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß in Folge Genehmigung des k. k. Landesgerichtes hier, wegen Auflösung der Gesellschaft die freiwillige Teilbeteiligung der Osterberger Fabrik zu Pograd bei Salloch, nämlich der im Grundbuche Lufthal sub Urb. Nr. 63 b, Rekt. Nr. 75 djd. R. Nr. 64b, 75, 65 ab P. Nr. 78, Tom. II, Fol. 19 vorkommenden Realitäten und Gebäude, dann der Maschinen, zusammen in dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe pr. 37997 fl. 25 kr. öst. W., bewilligt und zur Vornahme derselben zwei Termine und zwar: auf den 23. August und 6. September 1862 in der hiesigen Gerichtskanzlei während den vormittägigen Amtsstunden angeordnet, mit dem Beisatze, daß bei der zweiten Teilbeteiligungstagung auch die Veräußerung unter dem Schätzungswerthe, jedoch mit dem Vorbehalte der obervormundschaftl. Ratifikation Statt findet.
Die Grundbuchs-extrakte, die Lizitationsbedingungen und das Schätzungsprotokoll können hiergerichts eingesehen werden.
K. k. Städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 26. Juli 1862.

3. 1503. (1)
Ausverkauf.
In Folge Beschlusses des Kreditoren-Ausschusses der Vergleichsmassa von **Nich. Mayr's Erben in Laibach** werden in dem Gewölbe am Hauptplatze Nr. 263 alle zu dieser Massa gehörigen Eisen-, Messing- und Spezerei-Waren, so wie auch Werkzeuge unter der Hand und zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Laibach den 30. Juli 1862.

3. 1468. (2)
k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.
Ausdehnung des Spezial-Tarifes Nr. 18 für Mehl- und Leinsamen (Velsaat).
Vom 25. Juli 1862 angefangen, wird der Spezial-Tarif Nr. 18 für Mehl- und Leinsamen (Velsaat), welcher bis jetzt nur für die Stationen Wien, Ofen, Tety und Uj. Szöny zur Aufgabe gelangenden Sendungen Anwendung fand, auf alle gleichartigen Sendungen ausgedehnt, welche in irgend einer Station der Südbahn sammt Zweigbahnen und der ungarischen Linien in der Richtung nach Triest aufgegeben werden.
Wien den 20. Juli 1862.
Die Betriebs-Direktion.

3. 1480. (2) Nr. 5471.
Edikt.
Vom k. k. Städt. deleg. Bezirksgerichte zu Neustadt wird im Nachhange zum dießmahligen Edikte vom 5. Juni 1862, 3. 4035, und 14. Juli 1862, 3. 5080, bekannt gemacht, daß zu der, in der Exekutions-sache des Alois Jentisch, durch Hrn. Dr. Suppan, gegen Antonia Silla, auf den 22. Juli d. J. angeordneten 2. eref. Teilbeteiligung der Antonia Silla aus dem Kaufvertrage vom 27. Jänner 1860, bezüglich des Hauses Nr. 120 in Neustadt zusehenden, auf 580 fl. 30 kr. geschätzten Kaufrechte kein Kauflustiger erschienen ist, und demnach zu dem 3., auf den 6. August d. J. angeordneten Teilbeteiligungs-Termine mit dem vorigen Nachhange geschritten wird.
K. k. Städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt am 25. Juli 1862.

3. 1433. (3)
Verichtigung. In dem im Amtsblatte Nr. 164, am 19. Juli d. J., 3. 1355, Nr. 3799, einge-schalteten Teilbeteiligungs-Edikte vom k. k. Städt. deleg. Bezirksgerichte Neustadt, betreffend: Johann Saig gegen Franz Jentisch, erscheint der erste Teilbeteiligungs-Termin auf den 15. August 1862 fälschlich anberaumt; was hiermit berichtigt wird, daß dieser erste Termin auf den 14. August d. J. stattfinden wird.

3. 1504. (1)
Anzeige.
Endesgefertigter beehrt sich, dem P. T. Publikum die ergebensste Anzeige zu machen, daß er die Galanterie-Buchbinderei hier angefangen hat.
Sein eifrigstes Bestreben wird sein, alle ihm anvertrauten Arbeiten, nach den Wiener- und Pariser-Mustern anzufertigen, da er durch mehrere Jahre in der Galanterie-Buchbinderei des Herrn E. D. j. m. ö. f. i. war, so dürfte es ihm um so leichter sein, das P. T. Publikum zufrieden zu stellen, und bittet daher um recht zahlreichen Zuspruch.
Die Arbeiten werden zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums bei Herrn J. Karinger, Handelsmann, und Herrn M. Gerber, Buchbinder angenommen.
Karl Eisert,
Buchbinder.

3. 1504. (1)
Verkaufs-Anzeige.
Im 2. Stock des Landhauses werden unter der Hand folgende Gegenstände verkauft:
Eß-, Thee- und Glas-Service, Tafel-Silber, (Theekessel, Zucker-Basen, Karaphinen etc.)
Weichhölzerne Einrichtungsstücke.
Auch wird daselbst Auskunft erteilt über den Verkauf von Pferden, Wägen sammt Zugehör.